

BUCHBESPRECHUNGEN

FRIEDRICH WILHELM KANTZENBACH, *Aktion und Reaktion. Katholizismus der Gegenwart evangelisch gesehen*. J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1978. 200 S., 24,- DM.

Haben sich die Hoffnungen auf ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen erfüllt, die wir Protestanten nach dem 2. Vatikanischen Konzil gehegt haben? Oder sind in der Gegenwart bereits wieder rückläufige Tendenzen wirksam? Die Frage ist nicht einfach zu beantworten; sie läßt sich wahrscheinlich überhaupt nicht mit einem glatten Ja oder Nein beantworten. Beobachtungen gegensätzlicher Natur ergeben nicht ohne weiteres ein klares Bild. So kann und will auch das Buch von Kantzenbach kein abschließendes Urteil abgeben. Der Verfasser ist lebensmäßig und wissenschaftlich in mannigfache Berührung mit dem Katholizismus gekommen. Trotzdem legt er sich Zurückhaltung auf. Er bekennt im Vorwort, keine andere Wahl gehabt zu haben, »als den Versuch zu wagen, in lockerer Form und mit dem Mut zu großen Lücken durchaus persönlich gefärbte Eindrücke wiederzugeben«. Etwas Aperçumäßiges haftet dem Buch tatsächlich an. Wenn der Leser diese Einschränkung beachtet, kann er aus dem Buch viel lernen. Es bringt eine Menge Tatsachen, ohne, wie gesagt, den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Auch meine Anzeige darf sich der lockeren Form bedienen, indem ich einfach auf einiges aus der Materialfülle hinweise. Wir hören von Lefebvre und den Traditionalisten, von der innerkatholischen Kritik am Konzil. Ausführlich

wird der Blick auf die Verhältnisse in Lateinamerika und auf die Befreiungstheologie gelenkt. Der Fall Küng kommt zur Sprache. Wie steht das Papsttum (Paul VI.) zur Reform? Das Papsttum hat die Reform ausgelöst, bremst sie aber auch immer wieder ab. Seit dem Konzil ist der Katholizismus in eine neue Phase seiner Geschichte eingetreten; aber die Reform war keine Reformation. Kantzenbach beanstandet die Bindung des Hl. Geistes an die Hierarchie. Eine breite Diskussion erfährt die Lehre von der Kirche und vom Amt. Eine längere Betrachtung wird dem holländischen Katechismus gewidmet, daneben auch dem »neuen Glaubensbuch«. Die These Rahners vom »anonymen Christentum« wird kritisch geprüft, ebenso die neue Lehre von der Kirche als »Ursakrament«, mit deren Anwendung Rahner die biblische Begründung der Sakramente überspielt. In 24 Thesen wird eine Vorausschau auf das Jahr 2000 gegeben. Die Anschauung von der apostolischen Sukzession erscheint Kantzenbach als evangelisch möglich. Wird die katholische Kirche die Augsburger Konfession anerkennen? Sicher ist, daß das Laienproblem in Zukunft eine große Rolle spielen wird. An eine Umstrukturierung der bisherigen Pfarrgemeinden muß gedacht werden. – Diese Hinweise auf das, was in dem Buch geboten wird, sollen genügen. Es ist keine Gesamtdarstellung des gegenwärtigen Katholizismus, sondern es bringt Situationsausschnitte. Es will dem ökumenischen Dialog dienen und kann jedem, der daran interes-

siert ist, eine Fülle von Beobachtungen an die Hand geben.

W. v. Loewenich

GERHARD MÜLLER, Die Rechtfertigungslehre. Geschichte und Probleme. Studienbücher Theologie: Kirchen- und Dogmengeschichte. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1977. 128 S., 19,80 DM.

Die Rechtfertigungslehre betrifft fast jeden Bereich der Theologie: die Probleme der Gotteserkenntnis, die Definition von Leben und Werk Christi, die Anthropologie und die Fragen nach Heil und Erlösung der Welt. Es ist ein Wagnis, die Entwicklung dieses zentralen Gegenstandes auf so knappem Raum darzustellen. Verkürzungen liegen auf der Hand, ein umfangreicher wissenschaftlicher Apparat hat da keinen Platz, Zitate bleiben auf ein Minimum beschränkt, weithin muß die sinngemäße Wiedergabe genügen. Mindestens so wichtig wie seine eigenen Ausführungen sind dem Autor Hinweise auf Texte, die als Standardwerke zur jeweils verhandelten Thematik gelten, von Müller aber bewußt so ausgewählt wurden, daß sie als Ergänzung oder Korrektur seiner Position dienen; dem Leser bleibt die eigene Urteilsbildung nicht erspart.

Die Untersuchung erfolgt in sechs Abschnitten. Einer Begriffsanalyse schließt sich die Entfaltung des Problems vom Neuen Testament und Urchristentum bis zu Augustin und dem pelagianischen Streit an. Im Mittelalter kreisen die Überlegungen um das fröscholastische Schema »Vernunft und Glaube« und die Zuordnung von Natur und Gnade bei Thomas von Aquin. Diese sind nach

Müller grundlegend für die katholische Dogmenbildung. Thomas findet eine im ökumenischen Zeitalter erstaunlich distanzierte Beurteilung; auch kann der Autor die Auffassung Hans Küngs, wonach in der Rechtfertigung zwischen heutiger evangelischer Position (Karl Barth) und der rechtverstandenen katholischen Lehre kein kirchentrennender Unterschied erkennbar sei, nicht teilen. Es folgt die Zäsur in der Reformation: die Rechtfertigungsbotschaft ist nicht mehr Teil christlicher Lehre, sondern der alles bestimmende Mittelpunkt; die zentrale Stellung der Gnade bleibt charakteristisch auch für die protestantische Orthodoxie. Kapitel 5 und 6 behandeln die Entwicklung des Begriffs im Neuprottestantismus bis zur Dialektischen Theologie und Lutherrenaissance, dargestellt an den Positionen des Pietismus, der Aufklärung, Schleiermacher, Ritschl, Barth und Elert. Den Schluß bildet eine Überlegung über die Funktion der Rechtfertigungslehre im evangelisch-katholischen Gespräch sowie als Exkurs eine Einführung in die Problematik nach den lutherischen Bekenntnisschriften.

Ein vorbildlicher Überblick und eine gut gegliederte Abhandlung in klarer, einfacher Sprache. Da sie, der Intention der Buchreihe entsprechend, auch für Nichttheologen lesbar und verständlich sein sollte, waren der Erörterung von Einzelfragen, insbesondere solchen dogmengeschichtlicher Art, Grenzen gezogen. Es ist im Sinne des Verfassers, wenn man feststellt: der Theologe, namentlich der studierende, muß daneben unter allen Umständen noch eine umfassende wissenschaftliche Dar-